

EINLEITUNG

Der Widerspruch von Aufklärungsidee und sozialer Wirklichkeit als Ausgangstatsache

I. Die Verheißung der Aufklärungsepoche

Alles Denken der sozialen Bewegung nimmt seinen Ausgang von den großen Ideen der Aufklärungsphilosophie. Zum ersten Mal in der Weltgeschichte hat die Aufklärung das Bild einer befreiten Menschheit entworfen. Was der Aufklärung eine Hoffnung war, das ward der sozialen Bewegung zum noch unerfüllten und doch erfüllbaren Programm.

Der Mensch der Aufklärungslehre: das ist zum ersten der tätige Mensch. Arbeit ist für ihn zugleich Mittel der Vervollkommnung seiner Individualität und Betätigung seiner Gesellschaftlichkeit. Sich nützlich zu machen (man vgl. Goethes Altersroman „Wilhelm Meisters Wanderjahre“), ist die Tugend des Mitglieds einer Gesellschaft von Arbeitenden, wie sie im tätigen dritten Stand selbst vorgebildet erschien. — Der Mensch der Aufklärungsphilosophie ist zum zweiten der vernünftige Mensch, der seinem natürlichen Glücksverlangen zu folgen berechtigt ist, und der zugleich sein eigenes Glücksbedürfnis mit dem aller anderen klug in Übereinstimmung zu bringen sucht; etwa entsprechend der Forderung JEREMY BENTHAMS (1748 bis 1832), es gelte, „das größte Glück der größten Zahl“ von Menschen zu verwirklichen. Indem so der einzelne seinesgleichen mit Wohlwollen begegnet, erfährt er sich selbst als ein freier; er hat die Forderungen des gesellschaftlichen Zusammenlebens zur Sache seiner eigenen Vernunft gemacht und damit den äußeren Zwang hinter sich gelassen.

Die *Gesellschaft der Zukunft*, zu der sich so der hoffnungsvolle Blick erhebt, erscheint gestiftet durch wechsel-

seitiges Wohlwollen und tätiges Zusammenwirken der einzelnen, durch den Ausgleich von individuell hingegabener und empfangener Leistung. In der befriedeten Gesellschaft ist auch der *Staat* nicht mehr äußeres Zwangsinstitut. Die Gesellschaft findet vielmehr in ihrer politischen Gestalt ihre eigenen Züge wieder; ja der Staat erscheint einzelnen Denkern sogar als auflösbar in die sich selbst verwaltende Gesamtgesellschaft. — So verstellt auch die Nation nicht mehr den Weg zur Menschheit als ganzer: es eröffnet sich der Ausblick auf einen „ewigen Frieden“ und auf Durchzivilisierung des ganzen Erdballs; die Idee des Freihandels erhöht sich zur Ahnung einer verbrüdeten Weltgesellschaft.

In einer solcherart versöhnten Gesellschaft werden die gewaltigsten Kräfte des materiellen und sittlichen *Fortschritts* frei. Die technische „Revolution“ des 18. Jahrhunderts verheißt eine bisher unbekannte Vermehrung der Glücksgüter. Die Überzeugung von der grenzenlosen Erziehbarkeit des einzelnen findet in den Programmen einer nun allgemeinen Volkserziehung ihren reichen Niederschlag: Die ganze Menschheit soll der ihr möglichen grenzenlosen sittlichen Vervollkommnung zugeführt werden.

Es ist dies alles in allem die Idee der *Humanität*, die in der freien Gesellschaftlichkeit der Menschen sich vollendet. Und wenn wir heute auch wissen, daß die Aufklärung aus dem Verlangen der Träger des dritten Standes hervorgegangen ist, *ihre* sozialen Bedürfnisse als gesamtgesellschaftliche, *ihren* Anspruch als Menschenrecht, die ihnen gemäße Ordnung als die natürliche zu setzen, so hat die Aufklärung doch weit darüber hinaus ein Bild von möglicher gesellschaftlicher Gesittung entworfen, das alsbald gegen die Träger des dritten Standes selbst gewendet werden sollte.

II. Der gesellschaftliche Augenschein

In lebhaftem Gegensatz zu dem leuchtenden Menschen- und Gesellschaftsbild der Aufklärungsphilosophie stand für die Zeitgenossen die große Not der (freilich zunächst

an Zahl noch geringen) arbeitenden Schichten. Nicht so sehr die altgewohnte Armut war es, die beunruhigte, als vielmehr die neu entstehende, nicht das Elend des flachen Landes, sondern das der wachsenden Industriezentren, nicht die begreifliche Not der herkömmlichen, unergiebigsten Wirtschaftsweise, sondern die unbegreifliche einer Wirtschaft mit wachsender Produktionskraft. Ein ökonomisches System war auf den Plan getreten, das auf systematischer Verwertung der sachlichen wie der personellen Bedingungen der Produktion beruhte, und das die Verwertung der menschlichen Arbeitskraft der Verwertung des Sachkapitals durchaus unterordnete: Der Zwang zur vollen Nutzung von Maschinen bewirkte *Ausdehnung der Arbeitszeit*, oft bis an die Grenze des Erträglichen, während der verhältnismäßig hohe Anteil der menschlichen Arbeit an den Gesamtkosten der Produktion zu äußerster *Niedrighaltung der Löhne* veranlaßte. Die Überzeugung war allgemein, daß niedriger Lohn willige Arbeiter schaffe. In der Tat bestand zwischen der Kärghlichkeit des Lohns und der Länge der Arbeitszeit ein Wechselverhältnis. In England sprach man schlechtweg von „the labouring poor“, dem arbeitenden Armen. — Auch in den häufig in ländlichen Bezirken angesiedelten Manufakturen (sowie in den zahlreichen ländlichen Hausindustrien der Zeit) waren die Löhne niedrig gewesen. Dort aber hatten die Beschäftigten in der heimischen kleinen Landwirtschaft zumeist eine Ergänzung ihres Unterhalts gefunden. Die Dampfmaschine jedoch löste die Werkstätten von der Antriebskraft ländlicher Wasserläufe; in den neu entstehenden Industriezentren war auch für die Arbeiter vielfach die Verbindung zur ländlichen Eigenwirtschaft abgeschnitten: die Verstädterung machte sie mit dem Zwang zur Barzahlung um so angewiesener auf den Geldlohn. Zu dessen allgemeiner Niedrigkeit kam noch das verhaßte System der Geldstrafen für Übertretung von Fabrikvorschriften, der Truck (Entgeltung, statt in barem Geld, in Fabrikerzeugnissen, oft minderwertiger Qualität, so daß die solcherart Entlohten die Ware auf ihr Risiko erst verkaufen mußten,

um zu ihrem Barlohn zu gelangen), sowie der Zwang, den ausbezahlten Geldlohn in werkseigenen Läden wieder umzusetzen.

Die *Folge* von extremer Arbeitszeit und Entbehrungslöhnen war zum ersten die fortschreitende zivilisatorische Verkümmern der Arbeitenden: Der Zwang zur Mitarbeit der Frauen schuf ein stets neues lohndrückendes Angebot an „Händen“; und die weitverbreitete Kinderarbeit ließ alle wohlgemeinten Schulprojekte scheitern. Die Unfallhäufigkeit unter den durchwegs ungelernten Arbeitskräften, das Wohnungselend der sich drängenden Arbeiterbevölkerung waren außerordentlich. — Eine zweite Folge war der biologische Verfall: Unterernährung, Erschöpfung, Krankheitshäufigkeit, sehr hohe Säuglings- und Müttersterblichkeit (nach zeitgenössischen Berichten waren die arbeitenden Schichten in weit stärkerem Maße von ihr betroffen als die gehobenen Klassen der Gesellschaft), Degenerierung schon der kindlichen Arbeitskraft, kurze Lebenserwartung. Dazu kam der moralische Verfall als Folge der Armut, des Wohnungselends, der weitverbreiteten Trunksucht.

Die zeitgenössische Volkswirtschaftslehre konnte den Leidenden keine Hoffnung machen: Der englische klassische Nationalökonom DAVID RICARDO (1772—1823) gab der damals allgemeinen Theorie vom Existenzlohn den schärfsten Ausdruck: Der Arbeitslohn könne sich auf die Dauer nicht vom unerläßlichen Existenzminimum, das er abdecken muß, entfernen. Und ROBERT MALTHUS (1766 bis 1834) wußte den Arbeitenden keinen anderen Rat zu geben, um sie vor dem ärgsten Lohndruck durch ihre eigene Nachkommenschaft zu bewahren, als den „moral restraint“, die Rationalisierung ihres Fortpflanzungstriebes. Beide Theoretiker sprachen sich im Interesse der Arbeitenden für die Abschaffung der Armengesetze in England aus, da jede öffentliche Fürsorge die Dezimierung der Arbeiterbevölkerung infolge von Säuglingssterblichkeit herabsetzen und damit das lohndrückende Angebot an konkurrierenden „Händen“ erhöhen müsse.

So fand sich alles in allem gerade mit Konsolidierung des neuen Industriesystems die humanitäre Hoffnung der Aufklärungszeit enttäuscht.

III. Der Gegensatz von Hoffnung und Wirklichkeit als Triebkraft des sozialen Denkens

Angesichts des Kontrasts zwischen Aufklärungsverheißung und gesellschaftlicher Wirklichkeit waren zwei Haltungen möglich: Die *Gegenbewegung der Romantik* verwarf mit den unglücklichen Verhältnissen auch die Ideen der Aufklärung, die sie für jene mitverantwortlich machte, sie wollte hinter die Aufklärung und hinter die beginnende industriekapitalistische Epoche zurück zu den alten Gemeinschaftsbindungen der traditionellen Wirtschaftsgesellschaft.

Die andere Richtung hingegen suchte die Hoffnungen der Aufklärung in den neuen Verhältnissen zu verwirklichen. Nur sie stellt im hier zu erörternden Sinne *soziale Bewegung* dar. Aber indem sie die Maßstäbe der Aufklärung an die Wirklichkeit anlegte, hat sie die Ideen der Aufklärung selbst weiterentwickelt und ihnen einen bestimmteren gesellschaftlichen Inhalt gegeben; die schwärmerische Erwartung wurde zu einer Lehre von den Bedingungen, Gesetzen und Trägern der Verwirklichung ausgebaut. — Den Gedanken, welche die soziale Bewegung hierbei entwickelt hat, kommt besondere Bedeutung deshalb zu, weil der „vierte Stand“, anders als der dritte, „seine“ Gesellschaft nicht schon im Schoße der bisherigen Ordnung geschichtlich vorbilden kann, weil seine Denker geistig vorwegnehmen müssen, was durch die Praxis erst verwirklicht werden soll. Wenn daher die Träger der etablierten Erwerbsgesellschaft dem Gesetz ihres *Handelns*, dem Zwang der Kapitalverwertung folgen, so ist das bewegende und organisierende Prinzip der modernen Sozialbewegung hingegen die Kraft des Bewußtseins, die gesellschaftliche *Theorie* und *Programmatik*, zu der sie findet.

Höhe- und Angelpunkt der Denkgeschichte der Sozialbewegung ist dabei nach allgemeiner Überzeugung die Theorie von MARX, so daß schlechthin von einer vor- und nach-MARXschen Theorie zu sprechen ist. Dem wird auch in der weiteren Darstellung Rechnung getragen werden; drei große Etappen der Ideengeschichte der sozialen Bewegung sollen unterschieden werden: die frühe, vorsozialistische Epoche, die Zeit der Ausbildung des wissenschaftlichen Sozialismus, und die Periode nach MARX.